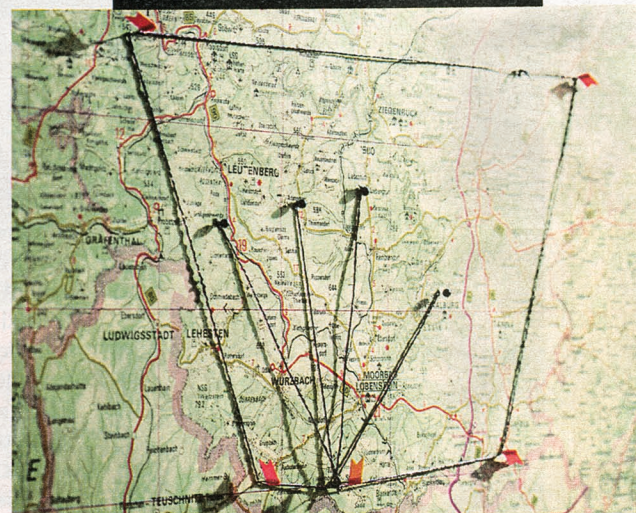


können. Der Flug endete mitten im Grenzstreifen auf DDR-Seite. Die Familie ließ den Ballon im Wald liegen und marschierte unbemerkt zurück in ihren Heimatort Pößneck. Eine Woche später entdeckte ein ehemaliger Volkspolizist beim Pilzesuchen den Ballon – und verheimlichte den Fund, weil er Ärger befürchtete. Es war verboten, sich in diesem Gebiet aufzuhalten. Weitere anderthalb Wochen vergingen, bis schließlich ein Jäger auf die Überbleibsel stieß und Meldung machte. „Insgesamt hat uns das also mehr als zwei Wochen Vorlauf gebracht“, sagt Günter Wetzels. Vorlauf für einen weiteren, besseren Versuch.

Die Zeit drängte, die Stasi war den Familien auf den Fersen. Die Beamten hatten am Fundort des Ballons ein Fläschchen mit Jodtabletten entdeckt, das Doris Strelzyk gehörte, die an einer Schilddrüsenfunktionslitt. Wie 800 000 andere DDR-Bürger. Die Stasi begann, alle zu überprüfen. Der neue Ballon war da bereits in Produktion, diesmal wesentlich größer, 1245 Quadratmeter Stoff, zusammengenäht von Günter Wetzels in seinem Schlafzimmer und später in Strelzyks Heizungskeller aus kleinen, unauffällig in der ganzen DDR gekauften Tranchen Regenschirmseide, Zeltnylon, Taftstoff und Bettdecken. Nach der Flucht sollte sich herausstellen: Wetzels hatte den größten Heißluftballon Europas genäht.

War die Angst, jeden Moment erwischt zu werden, nicht unerträglich? „Wir waren immer unter einer gewissen Spannung, dass man gar keine Zeit hatte zum Angsthaben“, sagt Günter Wetzels. „Natürlich hatten wir zwischendurch Bedenken, dass uns die Stasi erwischt. Unser Glück war auch, dass wir die Ersten waren, die auf diese Idee kamen. Sonst hätte das nie klappen können. Die haben ja später einige eingesperrt, die größere Mengen Stoff gekauft hatten.“ Nach dem ersten gescheiterten Fluchtversuch, ergänzt Riedmann, „hatten wir ohnehin schon ein bisschen Routine mit der Gefahr.“ Und erinnert sich daran, wie er immer aus dem Fenster seines Klassenzimmers auf den Kirchturm schaute. „Obendrauf war ein Wetterhahn, der die Windrichtung angezeigt hat. Ich dachte dann oft: Ah, heute Abend könnte es klappen.“

„Sechs Tage später hätten sie uns erwischt.“ Wetzels weiß das aus Stasi-Unterlagen. Hätte der pilzesammelnde Volkspolizist damals Meldung gemacht, die Leben der Familien Wetzels und Strelzyk wären anders verlaufen. „Diese zweieinhalb Wochen



Petra Wetzels (gespielt von Alicia von Rittberg, oben) mit ihren Filmsöhnen Andreas (Ben Teichmann) und Peter (Till Patz). Der Anhänger ist die Gondel, drin liegt der Ballon. Günter Wetzels (David Kross, r.) und Frank Strelzyk (Jonas Holdenrieder) bei der Arbeit (Mitte). Die Stasi ist den Familien auf der Spur (unten)

„DAS WIRKTE ALLES ZIEMLICH REAL. ICH HABE GÄNSEHAUT BEKOMMEN“

Frank Riedmann

Zeitgewinn haben uns den Arsch gerettet“, sagt Wetzels.

So viele Zutaten für eine richtig gute Geschichte stecken in der abenteuerlichen Flucht. Die Medien trugen sie rund um die Welt, Hollywood adaptierte sie. Und nun, fast 40 Jahre nachdem sie sich zugetragen hat, kommt sie in einer neuen Verfilmung von Michael Bully Herbig wieder ins Kino. Richtig gute Geschichten altern nicht.

Friedrich Mücke und Karoline Schuch spielen die Strelzyks, David Kross und Alicia von Rittberg die Wetzels. „Ballon“ will kein Geschichtsdrama sein über den grauen DDR-Alltag, kein „Leben der Anderen“ über einen totalitären Staat. Der Film ist ein Thriller, der gleich mit Fluchtversuch Nummer eins Fahrt aufnimmt und dann kurzweilig und unterhaltsam das Rennen gegen die Zeit (und gegen den von Thomas Kretschmann gespielten Stasi-Bösewicht) bei den Vorbereitungen von Versuch Nummer zwei schildert.

Nach dem Tod von Peter Strelzyk begleitete Günter Wetzels die Produktion vom ersten bis zum letzten Tag als Berater. Michael Herbig sagt: „Es war von Anfang an klar, dass wir die Familien mit ins Boot holen mussten.“ Erst mal musste er die Zweifel zerstreuen, dass da jetzt „dieser Komiker aus Bayern kommt und uns irgendwas über die DDR erzählen will“.

Wetzels war anfangs ziemlich skeptisch, weil er sich noch heute über die erste Verfilmung „Mit dem Wind nach Westen“ aufregen kann, die Disney bereits drei Jahre nach der Flucht in die Kinos brachte. Die Familien waren zwar während der Drehbuchphase zehn Tage in Los Angeles, doch das Ergebnis war am Ende ein kitschiges Hollywood-Drama, das vom Kalten Krieg geprägt war und faktenfrei interpretierte. „Ich kann den mittlerweile nicht mehr anschauen“, stöhnt Wetzels. „Wenn man selber betroffen ist, sieht man das natürlich noch mal viel kritischer. Und das waren auch ein bisschen meine Bedenken bei Bully, was ich ihm auch ganz klar gesagt habe.“ Ein großer Unterschied zu damals ist, dass „Ballon“ mit dem historischen Wissen von heute entstanden ist. Die Drehbuchautoren konnten die Stasiakten einsehen.

Günter Wetzels und Frank Riedmann sind mit dem fertigen Film zufrieden. „Schon am Anfang wird sehr deutlich gezeigt, wie damals die Verhältnisse in der DDR waren. Das hat mich schon beeindruckt“, findet Wetzels. Riedmann sagt: „Das wirkte alles ziemlich real. Ich habe echt

Gänsehaut bekommen. Daumen hoch, alles richtig gemacht.“ Herbig erzählt von der Vorführung mit den Wetzels: „Es war den ganzen Film über totentill. Kein Kommentar. Am Schluss klatschte Petra begeistert, Günter hingegen war zurückhaltend. Aber er hat gelächelt und gesagt: Ist ein toller Film. Und er kann damit leben, dass wir dramaturgisch Dinge verdichtet haben.“ Dass ihnen die Stasi direkt in der Fluchtnacht so dicht auf den Fersen war, stimme so nicht, sagt Wetzels. „Das haben sie gemacht, um die Spannung zu erhöhen.“

Nach ihrer Landung im Westen waren die Strelzyks und Wetzels die Stars der Stunde, mutige Helden, die tollkühn den Eisernen Vorhang überwunden hatten. Der marketingbewusste Bürgermeister von Naila besorgte den frisch gebackenen Westbürgern umgehend Wohnungen in seiner Stadt. Empfang beim Ministerpräsidenten Franz Josef Strauß, Auftritt in der ZDF-Show „Dalli Dalli“ – jeder wollte sich mit ihnen zeigen, jeder mit ihnen sprechen. Der *stern* kaufte die Exklusivrechte an ihrer Geschichte für eine überschaubare fünfteilige Summe, erzählte sie in einer fünfteiligen Reihe im Heft minutiös nach, ließ für das Titelbild sogar noch mal den Ballon aufblasen. Ein erfolgreiches Buch folgte. Dann die Disney-Verfilmung. „Wir waren völlig überfordert“, erzählt Günter Wetzels. „Ich sag’s heute noch: Wir waren halt dumme Ossis, die über den Tisch gezogen wurden. Aber ich war froh, dass wir da waren. Wir hatten ein schönes Startkapital, um unsere Wohnung einzurichten, das war für mich das Wichtige. Mir ging es darum, ein neues Leben im Westen anzufangen, alles andere war nebensächlich.“

Ein Image-Desaster für die DDR

Das war die Kernfrage, die Michael Herbig bei seiner Verfilmung interessierte: „Warum nimmt jemand diese Gefahr auf sich, riskiert womöglich das Leben seiner Kinder, um in Freiheit leben zu können?“ Er hat bei den Strelzyks und bei den Wetzels immer wieder nachgehakt. Einen Schlüsselmoment habe es nicht gegeben, es sei die Summe der Dinge gewesen, die sich aufgestaut hatten. Nicht sagen dürfen, was man will. Nicht hingehen dürfen, wo man will. Fremdbestimmt zu sein. Wetzels durfte nicht studieren, weil sein Vater in den Westen gegangen war. Petra Wetzels durfte ihre todkranke Mutter nicht im Westen besuchen. Und Doris Strelzyks Bruder wurde nach einem Fluchtversuch ins Zuchthaus gesteckt. Der eigentliche Auslöser



Andreas Strelzyk, 11, seine Mutter Doris, Frank, 15, sein Vater Peter Strelzyk, davor Peter Wetzels, 5, und seine Mutter Petra mit ihrem zweijährigen Sohn Andreas (von links) vor dem Ballon. Für das Titelbild der fünfteiligen *stern*-Serie wurde er noch mal aufgeblasen



Der bayerische Ministerpräsident Franz Josef Strauß empfängt 1979 die Fluchthelden. In der Mitte: Günter Wetzels

„WIR SIND NICHT GEFLÜCHTET WEGEN DER BESSEREN MARGARINE“

Peter Strelzyk

war dann Wetzels Idee zu einer Fluchtmöglichkeit, die ihnen sicher erschien: auf dem Luftweg mit einem Heißluftballon. „Wir sind nicht geflüchtet wegen der besseren Margarine“, sagte Peter Strelzyk mal in einem Interview. „Wir wollten, dass unsere Kinder in Freiheit aufwachsen.“

Für das DDR-Regime war die gelungene Flucht ein Image-Desaster. Die Familien galten als Staatsfeinde. Als das Ost-Sandmännchen einmal mit einem Ballon flog, wurde der verantwortliche Redakteur zum Rapport bestellt. In Pößneck, dem Heimatort der Strelzyks, wurde das Lied „Kauf dir einen bunten Luftballon“ verboten, weil es nach der Flucht immer wieder bei öffentlichen Veranstaltungen gespielt wurde.

Heute erzählt Günter Wetzels von den vielen Vorträgen, die er hält. Seit der Kfz-Mechaniker und -Elektrikermeister 2016 seinen Vorruhestand antrat, ist er viel unterwegs. Die Einladungen kommen immer aus dem Westen, nie aus dem Osten, sagt Wetzels. „Vielleicht hat der eine oder andere Angst, dass er ins Gespräch kommen könnte“, mutmaßt er lächelnd. Immerhin: Vor einigen Wochen durfte er in seinem Heimatdorf Grobengereuth die Geschichte erzählen. Die Dokumente der Flucht trägt er immer auf dem Handy bei sich: Fotos von der Herstellung des Ballons, der Super-8-Film eines THW-Mitarbeiters vom Landeplatz am Morgen nach der Fluchtnacht, Bilder des restaurierten Ballons, der ab Mai im Regensburger Haus der Bayerischen Geschichte ausgestellt werden soll.

Michael Herbig sagt: „Immer wieder, wenn ich das Projekt erwähnte, begannen die Leute zu erzählen. Als ich auf dem Behandlungsstuhl meiner Zahnärztin lag, sagte sie: Ach ja, wir haben auch dreimal versucht abzuhausen.“ Er habe durch die Arbeit am Film eine Erkenntnis gewonnen: „Was ich für ein Schwein hatte, wann und wo ich geboren wurde. Und dafür kann ich einfach gar nichts. Das ist pures Glück.“

Etwa 150 000 Fluchtversuche aus der DDR hat es zwischen 1961 und 1989 gegeben. Circa 40 000 gelangen. 40 000 Geschichten, 40 000 Schicksale. ✘

„Ballon“ läuft ab 27. September im Kino



Bernd Teichmann fühlte sich etwas unwohl, als ihm Günter Wetzels schilderte, wie der *stern* den Familien 1979 die Rechte an ihrer Geschichte abgekauft hatte. Aber Wetzels lächelte dabei. Waren halt andere Zeiten damals